

# Musterkirchen für Preußen

Zum 175. Todestag von Karl Friedrich Schinkel

Von Rocco Thiede

**Berlin. Vor 175 Jahren, am 9. Oktober 1841, starb Karl Friedrich Schinkel. Der Architekt, Zeichner, Maler, Designer, Bühnenbildner und Denkmalschützer setzte in seiner Kunst auch viele sakrale Motive um.**

Kunstliebhabern gilt Karl Friedrich Schinkel als genialer Universal-künstler des 19. Jahrhunderts. Er war Architekt, Maler, Zeichner, Bühnenbildner sowie Designer und verstand sein Schaffen als Einheit von Kunst und Wissen. Geboren am 13. März 1781 im brandenburgischen Neuruppin und gestorben am 9. Oktober 1841 in Berlin war Schinkel auch Stadtplaner sowie Bühnenbildner. Mit seiner Architektur prägte er den Klassizismus im Königreich Preußen und besonders in Berlin, wie zum Beispiel das Schauspielhaus, das Alte Museum oder die Neue Wache an zentraler Stelle in der deutschen Hauptstadt sichtbar belegen. Schinkel leistete auch auf den Gebieten der Innenarchitektur sowie des Designs Herausragendes, wie Kunstfreunde es zum Beispiel in Berliner, Wiener oder Münchner Kunstgewerbemuseen anhand von Stühlen, Sesseln oder Bilderrahmen beeindruckend sehen können.

## Schinkel als Architekt von Gotteshäusern

„Mit über 5500 Zeichnungen und Graphiken ist das Berliner Kupferstichkabinett der eigentliche Hüter von Schinkels Erbe“, stellt der Kunsthistoriker Dr. Rolf Johannsen heraus. Johannsen gilt als Kenner der Kunst Schinkels und war über Jahre in ein wissenschaftliches Forschungsvorhaben zu Schinkels Werk federführend eingebunden. Immerhin lagern nach Aussagen von Johannsen über 95 Prozent des gesamten Schinkelnachlasses in Berlin. Mittlerweile ist die Arbeit von Johannsen und seinen Kolleginnen beendet und liegt komplett in einer Datenbank als Grundkatalog digitalisiert vor. Den Berliner Kunsthistorikern gelang es damit „Schinkel in die Breite zu bringen und weltweit bekannter zu machen“.



Schinkels Werk umfasst auch eine Reihe von Madonnendarstellungen.

Fotos: Rocco Thiede

Interessant ist auch die Rolle von Karl Friedrich Schinkel als Architekt von Gotteshäusern. Für die Friedrichswerdersche Kirche - die heute das seit vier Jahren wegen Bauschäden geschlossene Schinkelmuseum in Berlin beherbergt - entwarf er 1821 noch drei Varianten: eine klassische, eine gotische und eine Renaissance-Version. Genehmigt wurde vom preußischem König die gotische Fassung, die damit zum ersten unverputzten Ziegel-Sakralbau seit dem Mittelalter wurde.

In Schinkels Werk finden sich eine Reihe von Kircheninterieurs,



Karl Friedrich Schinkel

Klöster, heute teilweise Ruinen, oder Madonnendarstellungen. Letztere sind teilweise Kopien, zum Beispiel nach Dürer. Eigentlich steht die Würdigung der Rolle von Schinkel als sakraler Künstler oder auch Architekt von Gotteshäusern noch aus. Wäre da nicht sein 175. Todestag ein geeigneter Anlass für die Forscher gewesen? Immerhin stammen von ihm die berühmten Sätze: „Die Kunst selbst ist Religion. Das Religiöse demnach ist ewig zugänglich der Kunst. Das religiöse Gebäude in der Architectur kann nur der Ausgangspunkt sein für die gesamte Bestimmung einer Architectur.“

## Schinkels Normalkirche als Musterbau

Im Auftrag von König Friedrich Wilhelm III. konzipierte Schinkel 1825 eine so genannte Normalkirche. Dabei handelt es sich um ein Gotteshaus als Musterbau, das zur Kostenersparnis nach einer allgemeinen Vorlage Schinkels besonders auf dem Land errichtet wurde. Oft waren es schlichte,

sparsame Rundbogenbauten mit Pfeilerartigen Eckelementen an den Längsseiten und mit Lünettenfenstern an den Schmalseiten. Der Kircheninnenraum war meist hallenartig und durch Pfeiler unterteilt. In den Seitenschiffen gab es Emporen. Das Mittelschiff war von einer Holztonne überwölbt. Mit geringen regionalen Abweichungen wurden diese „Kirchen von der Stange“ an vielen Stellen errichtet. Der erste umgesetzte Prototyp wurde die Sankt-Nicolai-Kirche in der Magdeburger Neustadt. Weil es damals in der Provinz nur wenig Geld für die Bauausführung gab, hatten diese Kirchen vergleichsweise niedrige oder gar keine Türme. König Friedrich Wilhelm III. soll das Kosten-Nutzen-Verhältnis dieser Sakralbauten sehr gut gefallen haben, so dass er 1827 einen „Normalkirchenerlass“ verordnete, der für viele evangelische Kleinkirchen in Preußen verbindlich wurde. Im heutigen Polen sind eine Reihe dieser Bauten des Protestantens Schinkel - nun als katholische Gotteshäuser - noch erhalten.

Ein weiterer von Schinkel favorisierter Bautyp nach Musterplan war die Fachwerkkirche, weil auch sie schnell und preiswert errichtet werden konnte. Einen turmlosen Saalbau mit separatem Glockenturm gibt es zum Beispiel noch heute in Sophiental im Oderbruch zu sehen. Die Schinkelschüler Stüler und Soller hinterließen dazu ein Musterbuch mit Entwürfen zu Kirchen, Pfarr- und Schulhäusern.

Dieser schlichte Bauweise für Kirchen war aber keine große Zukunft im 19. Jahrhundert beschieden und fand ihre Fortsetzung eher in bei der Zweckarchitektur von Bahnhöfen und Werkhallen. Sakrale Bauten orientierten sich nach Schinkels Tod wieder mehr an altchristlichen Basiliken. Eine der letzten Kirchen, deren Bau 1838 noch zu Schinkels Lebzeiten begann, war die Altstädtische Kirche im Stil der Backsteingotik in Königsberg, der früheren Hauptstadt Ostpreußens. Gewissermaßen schloss sich hier - mit Blick auf die Friedrichswerdersche Kirche in Berlin - ein Kreis für den Architekten. Nach ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde sie nicht wieder aufgebaut.